

NDB-Artikel

Meynert, *Theodor* Psychiater, * 15.6.1833 Dresden, † 31.5.1892
Klosterneuburg bei Wien. (katholisch)

Genealogie

V →Hermann Günther (1808–95, ev.), Historiker, Publizist, Schriftst. (s. ÖBL; Brümmer; Wurzbach 18), S d. →Ehregott Gottlob († 1833), Advokat u. Notar in D., u. d. Henriette Jüchtzer;

M Marie Emmering, Hofopernsängerin in D., T e. Chirurgen aus Wien;

◉ Johanna Fleischer (um 1838–79) aus K., Mitarbeiterin M.s; *Schwager* →Gustav Scheuthauer (1832–94), Prof. d. pathol. Anatomie in Budapest (s. BLÄ; ÖBL);

T Dora Stockert-M. (1870–1949, ◉ Reg.rat Leopold Rr. v. Stockert), Schriftst. (s. Kosch, Lit.-Lex.³);

E →Franz Günther Rr. v. Stockert (1899–1967), Psychiater (s. Kürschner, Gel.-Kal. 1961).

Leben

In seiner Jugend war M. vorwiegend künstlerisch interessiert. Schon im Wiener Piaristengymnasium, wo er den Dichter Johann Gabriel Seidl zum Lehrer hatte, erwachte sein lyrisches Talent. Nicht nur in den nach seinem Tode von seiner Tochter veröffentlichten Gedichten, sondern auch in seinen Vorträgen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen tritt seine Verbundenheit mit den Künsten zutage.

M. studierte Medizin in Wien. Durch seinen Freund und Schwager Gustav Scheuthauer kam er zu Carl v. Rokitansky, wodurch sich seine wissenschaftliche Laufbahn entschied. 1861 wurde er promoviert, und 1865 habilitierte ihn Rokitansky mit der Arbeit „Bau und Leistung des Gehirnes und Rückenmarkes mit Beziehung auf deren Erkrankungen“. Im folgenden Jahr schuf er für M. eine eigene Prosektorenstelle an der 1853 eröffneten k. k. Wiener Irrenanstalt. 1868 erfolgte die Erweiterung der *venia legendi* auf die Psychiatrie. Seit 1870 ao. Professor der Psychiatrie an der Univ. Wien und Direktor der Wiener Psychiatrischen Klinik, wurde M. 1873 zum o. Professor der Psychiatrie ernannt. Als Ausgleich dafür, daß er 1874 den Ruf als Direktor der Psychiatrischen Klinik und Irrenanstalt in Zürich abgelehnt hatte, erhielt M. nun die neuerrichtete Psychiatrische Klinik des Allgemeinen Krankenhauses in Wien als Wirkungsstätte, aber erst 12 Jahre später wurde sein Wunsch nach einer seine Klinik fachlich ergänzenden Abteilung für Nervenranke erfüllt.

M.s Leben war der Aufgabe gewidmet, die Psychiatrie aus der romantisch-spekulativen Betrachtungsweise bzw. der reinen Empirie in den Rang einer naturwissenschaftlichen Disziplin zu erheben. Dazu war es erforderlich, das Gehirn in seinem Aufbau zu studieren und zu untersuchen, inwiefern dessen Schädigung unmittelbar psychische Leistungsstörungen bewirkt. Danach wollte M. versuchen, aus dem Bau des Gehirns Schlüsse auf dessen Funktionen zu ziehen. Er gab mit seinen morphologischen Befunden und Deutungen mehr als einer Generation Anregung für ihre Forscherarbeit. M.s Schüler Constantin v. Economo (1876–1931) widmete diesem sein Monumentalwerk „Die Zytoarchitektonik der Großhirnrinde des erwachsenen Menschen“ (1925).|

Auszeichnungen

Mitgl. d. Obersten Sanitätsrats (1889);

Hofrat (1890);

Ritterkreuz d. Leopold-Ordens;

Mitgl. d. Österr. Ak. d. Wiss.

Werke

Der Bau d. Großhirn-Rinde u. seine örtl. Verschiedenheiten nebst e. patholog.-anatom. Corollarium, in: Vj.schr. f. Psychiatrie, 1867, H. 1, S. 77-93;

Über Unterschiede im Gehirnbau des Menschen u. d. Säugethiere, in: Mitt. d. Anthropolog. Ges. in Wien, 1870, H. 4;

Psychiatrie, Klinik d. Erkrankungen d. Vorderhirns, 1884;

Amentia, d. Verwirrtheit, in: Jb. f. Psychiatrie 9, 1890, H. 1 u. 2;

Klin. Vorlesungen üb. Psychiatrie auf wiss. Grundlagen, 1890.

Literatur

ADB 52;

Wiener Med. Wschr. 42, 1892, S. 938 f.;

Alm. d. Österr. Ak. d. Wiss., 1893;

D. Stockert-Meynert, Th. M. u. seine Zeit, 1930;

Th. Kirchhoff (Hrsg.), Dt. Irrenärzte II, 1924;

Österr. Naturforscher, Ärzte u. Techniker, 1957, S. 137 ff.;

Wurzbach 18;

Pagel;

ÖBL.

Autor

Manfred Skopec

Empfohlene Zitierweise

, „Meynert, Theodor“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 400-401
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Meynert: *Theodor M.*, geboren am 15. Juni 1833 in Dresden, studierte in Wien und habilitierte sich daselbst 1865, wurde 1866 Prosector an der Irrenanstalt, 1870 Vorstand der psychiatrischen Klinik und außerordentlicher Professor der Psychiatrie, 1873 ordentlicher Professor für Nervenkrankheiten. 1875 übernahm er die psychiatrische Klinik im Allgemeinen Krankenhaus. Juli 1867 gab er mit Leidesdorf die 1871 wieder eingegangene „Vierteljahrsschrift für Psychiatrie“ heraus, 1872 das „Psychiatrische Centralblatt“ mit Beer und Leidesdorf, seit 1885 gab er mit Fritsch die 1868 gegründeten „Jahrbücher für Psychiatrie“ heraus, auch war er Mitherausgeber des „Archivs für Psychiatrie“. Außer zahlreichen wichtigen Schriften über Großhirnrinde und Gehirn überhaupt, ist zu bemerken „Psychiatrie, Klinik der Erkrankungen des Vorderhirns. 1. Hälfte. Wien 1884“, ein Werk, welches nicht vollendet wurde, obwol er erst am 31. Mai 1892 starb. Seine gehirnanatomischen Forschungen waren bahnbrechend; eigenartig und genial verband er lebhaftes künstlerische Phantasie mit vielseitigem Nissen, um die höchste Function des Gehirns, die Seelenthätigkeit auf anatomischen Bahnen zu ergründen. Populär geworden ist seine Hypothese, daß der psychologischen Einheit der Vorstellung die histologische Einheit der Ganglienzelle entspreche, daß durch jede Vorstellungseine Ganglienzelle besetzt werde und daß den verbindenden Fasern des großen Gehirns die Rolle zufalle, als Brücke für die Association der Vorstellungen zu dienen; den subcorticalen Ganglien fiel dabei nur die Aufgabe der ersten Verarbeitung der Wahrnehmungen zu. Seine Theorie über Bau und Leistung des Gehirns, welche die wissenschaftliche Welt eroberte, unterstützte er auf pathologischem Gebiete durch eine vasomotorische Theorie. In der Sammlung seiner populärwissenschaftlichen Vorträge aus der Zeit von 1868—1891 hat er seine nicht ohne Einwand gebliebenen Auffassungen den jetzt gangbaren Anschauungen wieder genähert. In Schrift und Rede gebrauchte er ungewöhnliche Wendungen, wirkte aber immer anregend; er ist aber noch immer als einer der leitenden Forscher für die Lehre vom Gehirn anzusehen.

Literatur

Nekrolog von Jolly im Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Band XXIV, Anhang. — Laehr's Gedenktage für Psychiatrie, 1893, S. 6. 71. 148. 163. 179 (hier genaue Litteraturangaben). — Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie und psychische = gerichtliche Medicin, Band XLIX, S. 329 (kurzer Nekrolog).

Autor

Th. Kirchhoff.

Empfohlene Zitierweise

, „Meynert, Theodor“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1906), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
